

Vitalität indigener Sprachen im urbanen Kontext in Mexiko

Sophia Schnuchel (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)

Fachrichtung: Spanische Sprachwissenschaft, Studienphase: 1. Staatsexamen Gymnasiallehramt.

*In dem Bericht *Language Vitality and Endangerment* stellt die UNESCO (2003) neun Faktoren vor, mit denen die Vitalität von Sprachen bemessen werden kann. Zu diesen Faktoren gibt die UNESCO (2003) zudem sechs Vitalitätsgrade an, mit denen die neun Faktoren beschrieben werden können. Der unterste Vitalitätsgrad 0 besagt, dass ein Idiom ausgestorben ist, während der Vitalitätsgrad 5 bedeutet, dass eine Sprache ungefährdet ist. Dieser Artikel, der auf einer empirischen Forschung basiert, analysiert die Vitalität der indigenen Sprachen, die in der zentralmexikanischen Großstadt León de los Aldama gesprochen werden. Somit wird die Vitalität indigener Idiome in einem urbanen Kontext, in dem sie vom Spanischen dominiert werden, vorgestellt. Die Analyse orientiert sich an den neun Vitalitätsfaktoren der UNESCO (2003), die auf León angewendet werden. Es lässt sich feststellen, dass indigene Sprachen in León „definitiv gefährdet“ (Vitalitätsgrad 3) sind.*

Schlagwörter: Indigene Sprachen, Vitalität, Sprachkontakt, Sprachverschiebung, Mehrsprachigkeit.

1 Einleitung

Noch heute koexistieren in Mexiko westliche und mesoamerikane Kulturen. Die indigenen Völker, die 6,7% der nationalen Bevölkerung ausmachen (INEGI, 2010b), leben vorwiegend in ländlichen Räumen. Aufgrund extremer Armut in ruralen Gegenden wandern jedoch seit den 80er Jahren vermehrt Indigene in Städte ab, was auch die zentralmexikanische Großstadt León de los Aldama, im Bundesstaat Guanajuato, zu einem Migrationsziel für Indigene macht. Dort kommt es nunmehr seit 25 Jahren zum Kontakt Indigener mit der spanischsprechenden Mehrheitsgesellschaft.

Zentrale Hypothese dieser Arbeit ist, dass die Vitalität der indigenen Sprachen im städtischen Kontext stark gefährdet ist. Es wird angenommen, dass die Migration nach León für Indigene zu einem ungleichen Sprachkontakt führt, bei dem ihre Sprachen vom Spanischen dominiert werden und daher Kommunikationsdomänen einbüßen. Um die Vitalität der indigenen Sprachen im städtischen Kontext zu beurteilen, orientiert sich die Verfasserin an dem UNESCO-Bericht *Language Vitality and Endangerment* (2003), der neun Faktoren vorstellt, anhand derer die Vitalität von Sprachen bemessen werden kann.

Die Arbeit wurde in der Tradition der Soziolinguistik¹ im Fachgebiet der Lateinamerikanistik verfasst.² Vom 26. Februar bis zum 15. April 2014 führte die Autorin in

¹ Die Soziolinguistik ist ein Fachbereich der Sprachwissenschaften, der Aspekte der Sozialwissenschaften und der Linguistik kombiniert (Patzelt/Herling, 2013, S. 856): Es wird die Sprache verschiedener Gruppen einer Sprachgemeinschaft untersucht,



León eine siebenwöchige soziolinguistische Feldforschung durch. Orte der Erhebung waren das *Centro de Desarrollo Indígena Loyola*, die interkulturellen Schule *Nenemi* sowie die Mixtekengemeinde (*Comunidad Mixteca*) von León. Es wurden insgesamt 67 Indigene befragt, die sechs verschiedenen Sprachgruppen (Nahua, Purépecha, Mixtek, Otomí, Mazahua, Tzotzil) angehören. Bei der Erhebung wurden sowohl quantitative als auch qualitative Methoden angewendet.

Zunächst wird in die Präsenz Indigener in Mexiko unter Berücksichtigung der Binnenmigration eingeführt, um im Anschluss das asymmetrische Verhältnis des spanisch-indigenen Sprachkontakts zu skizzieren. Daraufhin wird die empirische Erhebung zur Evaluation der Vitalität indigener Idiome vorgestellt, gefolgt von einer Präsentation der Ergebnisse.

2 Indigene in Mexiko

2.1 Indigene Sprachen

Mexiko zeichnet sich durch seine kulturelle und sprachliche Vielfalt aus. Insgesamt gab es im Jahr 2010 in Mexiko 6,7 Millionen Sprecher³ einer indigenen Sprache mit einem nationalen Durchschnitt von 6,7 % (INEGI 2010b). Während in Oaxaca 34,2 % und in Yukatan 30,3 % der Bewohner eine indigene Sprache sprechen, stellen die Indigenen im Staat Guanajuato mit 14.835 Sprechern nur 0,3 % der Bevölkerung (ebd.). Nach Aguascalientes und Coahuila de Zaragoza mit je 0,2 % ist Guanajuato der Staat, in dem prozentual gesehen am wenigsten indigene Sprecher leben.

Die Frage, wie viele autochthone⁴ Idiome es in Mexiko gibt, wird unterschiedlich beantwortet. Nach den Kriterien für Sprachdifferenzierung unterscheiden mexikanische Linguisten 77 indigene Sprachen (Zimmermann, 2013, S. 412; Manrique Castañeda, 1994, S. 9-10). Wunderlich (2015, S. 90) spricht von 68 indigenen Sprachen, die neben dem Spanischen als Nationalsprachen anerkannt werden. Das INALI wendet für die Unterscheidung feinere Kriterien an: Laut INALI gibt es in Mexiko elf indigene Sprachfamilien, die sich in 68 Sprachgruppen aufspalten. Diese Sprachgruppen bestehen je aus einer oder mehr Sprachvarianten, die insgesamt 364 Sprachvarianten stellen. Diese

um u. a. den Zusammenhang von Sprachkompetenz und außersprachlichen Variablen, wie Geschlecht, Alter und sozialer Schicht, aufzuzeigen (ebd. S. 856-857).

² Die Studie, die im Rahmen der Zulassungsarbeit zum Staatsexamen entstand, wurde von Frau Prof. Dr. Silke Jansen (Universität Erlangen-Nürnberg) und von Herrn Dr. David Charles Wright Carr (Universidad de Guanajuato, Mexiko) ausgezeichnet betreut. Bei diesem Artikel handelt es sich um eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Zulassungsarbeit. Die Arbeit wurde mit dem Fritz und Maria Hofmann-Preis 2015 der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg ausgezeichnet. Die Arbeit wurde 2016 in der Schriftenreihe *Mesa Redonda* unter dem Titel *“Ya no quieren hablar sus lenguas”. Der Kontakt des Spanischen mit indigenen Sprachen in León, Mexiko – Eine soziolinguistische Studie* veröffentlicht. Es wird darauf hingewiesen, dass in diesem Artikel Textteile aus dieser veröffentlichten Arbeit wiederverwendet werden.

³ Hiermit sind männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint.

⁴ „Autochthon“ bedeutet „heimisch“ bzw. „indigen“.



364 Sprachvarianten werden vom INALI als eigenständige Sprachen behandelt. In dieser Arbeit wird nicht differenziert, um welche Einzelsprache es sich handelt, sondern es wird die Makrosprache der Informanten genannt, wenngleich die Nachfolgersprachen als eigenständige Sprachen anerkannt werden.

2.2 Binnenmigration – Indigene im urbanen Kontext

Der mexikanische Bundesstaat Guanajuato befindet sich im mittleren Norden Mexikos. Die gleichnamige Stadt Guanajuato ist die Hauptstadt dieses Staates. León liegt im Westen des Staates und ist mit 1,4 Millionen Einwohnern der größte Gemeindebezirk von Guanajuato. Hauptstadt dieses Bezirks ist León de los Aldama mit 1,2 Millionen Einwohnern (INEGI, 2010b).

Im Norden des Bundesstaates Guanajuato ist die Ethnie Chichimeco Jonaz heimisch (Wright-Carr, 2014, S. 19). Zudem zogen während der spanischen Kolonisierung Otomí-Stämme von Zentralmexiko in den Osten des heutigen Gebietes des Staates Guanajuato. Noch heute gibt es indigene Einwohner der Stämme Chichimeco Jonaz und Otomí, die vorwiegend im Nordosten des Bundesstaates leben.

Zu einer Zunahme Indigener im Bundesstaat Guanajuato führte die Einwanderung von Indoamerikanern aus anderen Staaten. Von 1995 bis 2010 haben sich die Sprecher autochthoner Sprachen von 4.738 auf 14.835 verdreifacht (INEGI, 1995, 2010b): Das INEGI zählt für 2010 47 Sprachen auf, die im Staat Guanajuato gesprochen werden (INEGI 2010c: 11-12). Die Binnenmigration Indigener hat in Mexiko seit den 80er Jahren stark zugenommen. Laut der *Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas* (CDI) verzeichnen 43 % der 803 indigenen Gemeinden starke Abwanderung (CDI, 2010b, S. 3). Push-Faktoren für diese Abwanderung sind sozialer und wirtschaftlicher Art: Erstens können viele Indigene durch die Arbeit in der Landwirtschaft ihre Grundversorgung nicht mehr gewährleisten, was auf den Niedergang des heimischen Anbaus, auf die Zunahme der Bewirtschaftung durch Großkonzerne, Naturkatastrophen und darauf folgende Ernteausfälle, auf Parzellierung und Verkauf der Anbauflächen an Großgrundbesitzer und Konzerne sowie auf den Preisverfall der angebauten Produkte zurückzuführen ist (ebd. S. 13). Dies führt zu einer hohen Arbeitslosigkeit und damit einhergehender Armut. Des Weiteren sind indigene Gemeinden infrastrukturell schlecht erschlossen und verfügen kaum über Bildungseinrichtungen und Gesundheitsversorgung (ebd.). Von einer Flucht in die Städte Mexikos erhoffen sich die Indigenen einen Arbeitsplatz, eine bessere Anbindung an Gesundheitswesen und an Bildungsprogramme.

Diese Abwanderung Indigener in Großstädte beeinträchtigt jedoch v. a. die Vitalität ihrer Sprachen. Denn viele Indigene sehen sich aufgrund äußerer Faktoren dazu gezwungen, sich im urbanen Kontext an die spanischsprachige Gesellschaft zu assimilieren und geben daher ihre Muttersprache auf, was zu Sprachverschiebung bzw. Sprachverlust führt.



3 Vitalität indigener Sprachen

3.1 Asymmetrische Verhältnisse im Sprachkontakt

In Mexiko stehen die einheimischen Sprachen der unterlegenen Ethnien zum Spanischen in einem asymmetrischen Verhältnis. Die indigenen Idiome werden vom Spanischen überlagert (Zimmermann, 2011, S. 369). Häufig tritt bereits in der zweiten Generation Sprachverlust ein (ebd. 2013, S. 416). In der Phase des Sprachwechsels der unterlegenen Völker werden die Sprecher zunehmend zweisprachig (Patzelt/Herling, 2013, S. 863).

Idiome sind unterschiedlich bedeutend und ‚wertvoll‘. Ihre Entwicklung und Verbreitung hängt von politischen und wirtschaftlichen Bedingungen ab. Anhand eines Sprachprofils können Sprachen in Bezug auf ihren wirtschaftlichen Wert verglichen werden (Coulmas, 1992, S. 122). Vergleicht man in Mexiko die indigenen Sprachen mit dem Spanischen, so wird das asymmetrische Verhältnis deutlich. Denn das Spanische erfüllt die Kriterien einer Weltsprache: Mit 414,7 Millionen potentiellen Erstsprachlern folgt es dem Chinesischen als zweithäufigste Erstsprache (L1) weltweit (Sinner, 2013, S. 12). Mit 68 Millionen Sprechern, die das Spanische als Zweitsprache erlernen, steht es weltweit an vierter Stelle (ebd.). Hinzu kommen die 14 Millionen Sprecher, die Spanisch als Fremdsprache erlernen, womit es hinter dem Englischen die zweite Position einnimmt (ebd.). Während das Spanische in Mexiko stark gefördert und für Publikationen bevorzugt wird, werden die indigenen Sprachen in der schriftlichen Kommunikation oder für Publikationen kaum verwendet. Bei asymmetrischen Sprachkontakten verschaffen sich Sprecher der schwächeren Sprache wirtschaftliche Vorteile, wenn sie die dominierende Sprache erwerben (Terborg/García Landa, 2011, S. 22), was jedoch den Gebrauchswert der eigenen Sprache reduziert (Coulmas, 1992, S. 213).

In Mexiko ist die indigene Bevölkerung der mestizischen Mehrheitsgesellschaft sowohl sprachlich als auch sozial in vielerlei Hinsicht unterlegen. Das Spanische wird in Mexiko als legitime dominierende Sprache akzeptiert und auf allen Ebenen als vorherrschende Sprache durchgesetzt, wohingegen die autochthonen Idiome aufgrund eines geringen Sprecheranteils und mangelnder Akzeptanz nur in Randnischen verwendet werden können. Durch die Migration nach León betreten die Indigenen einen vom Spanischen dominierten linguistischen Markt. Um sich zu behaupten und zu integrieren, sehen sie sich dazu gezwungen, Spanisch zu erlernen. So berichtet die Lehrerin Yolanda im Gespräch, dass sie in der Klasse 5 und 6 mit den Schülern den Schwerpunkt auf den Erwerb des Spanischen legt, da die Kinder nach Beenden der Grundschule *Nenemi* eine staatliche Sekundarschule besuchen werden und ansonsten die Gefahr besteht, dass sie im Unterricht auf Spanisch den Anschluss verlieren.

3.2 Bestimmung von Sprachvitalität

Die sechs indigenen Idiome, die am *Centro Loyola* und an der Schule *Nenemi* gesprochen werden, sind in Mexiko, was die Sprecherzahlen betrifft, unterschiedlich stark vertreten. Laut dem Zensus des *Instituto Nacional de Estadística y Geografía* (INEGI) von 2010 haben



die Varietäten der Sprachgruppen des Náhuatl in Mexiko zusammengenommen 1.587.501 Sprecher, die drei Jahre oder älter sind, die des Mixtek 489.847, die des Tzotzil 429.329, die des Otomí 288.225, die des Mazahua 136.789 und die des Purépecha 128.398 Sprecher (INEGI, 2010a, S. 10-11). Diese zählen von insgesamt 68 Sprachgruppen zu den 15 größten Mexikos (Wunderlich, 2015, S. 91).⁵ Dem *UNESCO Atlas of the World's Languages in Danger* zufolge sind Varietäten dieser Sprachgruppen gefährdet und teilweise sogar vom Aussterben bedroht (Moseley 2010).⁶

Das Sterben von Sprachen ist ein natürlicher Prozess. Laut Wunderlich (2015, S. 211) beträgt die durchschnittliche Lebensdauer eines Idioms 60 Generationen, was in etwa 1500 Jahren entspricht. Damit eine Sprache nicht vom Aussterben bedroht wird, braucht sie laut Cienfuegos Salgado (2005, S. 7-8) mindestens hunderttausend Sprecher.

Die UNESCO stellte 2003 neun Faktoren vor, anhand welcher die Vitalität von Idiomen bestimmt werden kann. Zu jedem dieser Punkte gibt die UNESCO einen Grad der Gefährdung an, der von 0 bis 5 reicht (UNESCO, 2003, S. 7-17); und zwar entspricht 0 = ausgestorben, 1 = ernsthaft gefährdet, 2 = stark gefährdet, 3 = definitiv gefährdet, 4 = gefährdet und 5 = ausgestorben. Im Folgenden werden die neun Faktoren des UNESCO-Berichts (2003) im Hinblick auf die in León gesprochenen Minderheitensprachen diskutiert.

Erster Vitalitätsfaktor des UNESCO-Berichts ist die generationsübergreifende Sprachvermittlung (ebd., S. 7-8). Der zweite Punkt beurteilt die absolute Anzahl der Sprecher (ebd. 8). Drittens wird der Anteil der Sprecher an der Bevölkerung erfasst (ebd. S. 9). Als Referenzgruppe kann die eigene Ethnie, Gemeinde oder die Nation herangezogen werden (ebd.). Viertens werden die Sprachgebrauchsdomänen untersucht, denn: „Where, with whom, and the range of topics for which a language is used directly affects whether or not it will be transmitted to the next generation“ (ebd.). An fünfter Stelle wird die Reaktion auf neue Bereiche und die Medien genannt: Es wird bewertet, ob es einer Gruppe gelungen ist, den Sprachgebrauch auf Gebrauchsdomänen wie Arbeit, Schule und Medien auszuweiten (ebd. S. 11). Der sechste Faktor prüft die Verfügbarkeit von Materialien für den Spracherwerb und die Alphabetisierung: „Education in the language is essential for language vitality. [...] Books and materials on all topics for various ages and language abilities are needed“ (ebd. S. 12). Der siebte Punkt befasst sich mit staatlichen und institutionellen Einstellungen zu Sprachen und Sprachpolitik, wobei die offizielle Gesetzgebung und der Gebrauch der Sprachen erwähnt werden (ebd. S. 13). Der achte Faktor beschäftigt sich mit den Einstellungen der Gruppenmitglieder zu ihrer eigenen Sprache, die positiv, negativ, ambivalent oder neutral sein können (ebd. S. 14). Als neunter Faktor wird die Dokumentation, die Art und die Qualität des Materials in einer

⁵ 1. Náhuatl; 3. Mixtek; 6. Tzotzil; 7. Otomí; 14. Mazahua; 15. Purépecha (Wunderlich, 2015, S. 91).

⁶ In dem Bericht werden die Sprachen, je nach Grad der Bedrohung, als gefährdet, eindeutig gefährdet, stark gefährdet, kritisch gefährdet und ausgestorben, eingestuft. Demnach ist Mazahua in Mexiko eindeutig gefährdet. Sieben Varianten des Mixtek sind eindeutig gefährdet, vier weitere sind stark gefährdet. Drei Varianten des Otomí sind gefährdet, zwei weitere Varianten des Otomí sind eindeutig gefährdet und vier Varietäten sind stark gefährdet. Der Atlas zeigt das Purépecha als gefährdet an, zum Tzotzil gibt er keine Gefährdungsstufe an. Drei Varianten des Náhuatl sind gefährdet. Je eine weitere Variante des Nahuatl ist gemäß dem Atlas eindeutig, stark bzw. kritisch gefährdet. Vgl. Moseley, 2010.



bzw. über eine Sprache, wie Wörterbücher, Grammatiken, Texte und Sprachaufnahmen, beleuchtet (ebd. S. 16).

4 Empirische Erhebung: Evaluation der Vitalität indigener Idiome

4.1 Vorgehensweisen und Methoden

Die empirischen Daten basieren auf der siebenwöchigen Feldforschung, die in der zentralmexikanischen Stadt León de los Aldama durchgeführt wurde. Mit standardisierten Fragebögen und Interviews wurden 29 Indigene befragt, darunter zwölf Kinder im Alter von 8-13 Jahren,⁷ sieben Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14-28 Jahren⁸, acht Erwachsene im Alter von 30-53 Jahren⁹ und zwei indigene Lehrer der interkulturellen Schule *Nenemi*. Die Interviewten gehören sechs Ethnien an: Es wurden zehn Nahuas, neun Purépecha, vier Otomí, vier Mixteken, eine Mazahua und ein Tzotzil befragt. Außerdem wurden zu 50 Schülern Sprachprofile erstellt; diese Gruppen beinhalten die Befragten der Gruppe I-1.¹⁰

Bei einer Feldforschung „werden Verhaltensweisen bzw. Sachverhalte beobachtet und registriert, die nicht als Folge einer experimentellen Manipulation auftreten“ (Gniech 1980: 93). Bei der Konzipierung des Forschungsprojektes und der Fragebögen erfolgte die Orientierung an soziolinguistischen Studien von Pfeiler (1988), Geiger (2010), Terborg/García Landa (2011), Weinel (2011) sowie an Methoden der Sozialforschung (Przyborski/Wohlrab-Sahr: 2014) und Einstellungsforschung. Das Forschungsfeld wurde zu Beginn der empirischen Arbeit auf das *Centro de Desarrollo Indígena Loyola* (CDIL) und die dort angesiedelte interkulturelle Schule *Nenemi* begrenzt, im Laufe der Forschung jedoch punktuell auf die Mixtekengemeinde und auf vereinzelte Personen, die zwar im *Centro Loyola* agieren, aber außerhalb ihren Wohnsitz haben, erweitert. Der Zugang zum Forschungsfeld, dem *Centro Loyola*, erfolgte durch Empfehlung der Wissenschaftler David Wright Carr und Ivy Jasso Martínez.

Für die empirische Forschungsarbeit wurde eine gemischte Methode entwickelt, die aus qualitativen und quantitativen Elementen besteht und nach der Definition von Creswell (2014, S. 15) als *convergent parallel mixed method* bezeichnet werden kann. Bei dieser Vorgehensweise erhebt der Forscher quantitative und qualitative Daten, um eine umfassende Analyse des untersuchten Problems zu erreichen (ebd.). Zudem werden beide

⁷ Im Fortlauf der Arbeit wird diese Gruppe als I-1 (Indigene, Altersgruppe 1) bezeichnet. Die Befragten werden von I-1.1 bis I-1.12 fortlaufend nummeriert.

⁸ Im Fortlauf der Arbeit wird diese Gruppe als I-2 (Indigene, Altersgruppe 2) bezeichnet.

⁹ Im Fortlauf der Arbeit wird diese Gruppe als I-3 (Indigene, Altersgruppe 3) bezeichnet.

¹⁰ Siehe Tabelle 1: *Die Befragten*.



Bereiche im Forschungszeitraum nicht nacheinander, sondern parallel angewendet (ebd.). Die Erhebung der Daten erfolgte zum einen durch Interviews, zum anderen durch teilnehmende Beobachtung. Die Fragebögen für die Erwachsenen umfassten 55 Fragen zu den zehn Themengebieten 1) Persönliche Angaben, 2) Sprachkenntnisse, 3) Schulbildung, 4) Migration, 5) Sprachgebrauch, 6) Staatliche Positionen, 7) Sprachvergleich und Sprechereinstellungen, 8) Einstellungen gegenüber Indigenen und Nicht-Indigenen, 9) Scham und 10) Stolz. Die Fragebögen für die Schüler waren etwas weniger komplex und umfassten 45 Fragen, wobei einfachere Fragen gestellt wurden und Themengebiete, wie z.B. politische Themen, nicht behandelt wurden. Die zwei Fragebogentypen umfassten geschlossene und offene Fragen und solche, bei denen die Befragten das für sie Zutreffende ankreuzen mussten. Während der Interviews mit den Indigenen wurden die Fragebögen von der Interviewleiterin parallel ausgefüllt. Zudem wurde bei 13 Befragungen mit Indomexikanern das Gespräch aufgezeichnet.

Über die eigene Rolle im Forschungsfeld wurde reflektiert und ein Mittelweg zwischen Nähe und beobachtender Distanz gefunden.¹¹ Aufgrund der Integration in den Arbeitskreis des *Centro Loyola* gelang es schnell, von den Indigenen akzeptiert und aufgenommen zu werden, in Kommunikationsprozesse einzutreten und persönliche Kontakte aufzubauen. Es erschien wichtig, bei der teilnehmenden Beobachtung eine Rolle zwischen Forscherin und Vertrauter einzunehmen, um sich in die Perspektive der Indigenen hineinzuversetzen und um als Zeuge zu erleben, wie sie auf bestimmte Umstände reagieren (Goffman, 1989, S. 125).

Dem Arbeitskreis des *Centro Loyola* war das Forschungsziel im Detail bekannt. Auch die für die Untersuchung konzipierten Fragebögen wurden vorgelegt und abgenommen. Den Informanten wurde nur schemenhaft das Erkenntnisinteresse erklärt, um die Antworten der Befragten und somit die Ergebnisse der Erhebung nicht zu verfälschen.

Zusätzlich wurden im Rahmen der Feldforschung vier Experteninterviews durchgeführt und diese aufgezeichnet. Es wurde der Experte vorspanischer Kulturen, Dr. David Charles Wright-Carr von der Universität von Guanajuato, die zwei Lehrer der interkulturellen Schule *Nenemi Francisco* (Ethnie Purépecha) und Yolanda (Ethnie Otomí) sowie der Repräsentant der Mixteken, Daniel Méndez Cortéz, befragt.

4.2 Ergebnisse der empirischen Erhebung

Im Folgenden wird die Vitalität der autochthonen Sprachen, die in León gesprochen werden, analysiert. Der Reihe nach werden die neun Vitalitätsfaktoren der UNESCO (2009) und der auf die Idiome zutreffende Gefährdungsgrad vorgestellt werden.

4.2.1 Generationenübergreifende Sprachvermittlung

¹¹ Bei der teilnehmenden Beobachtung begibt sich der Forscher „auf eine Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz [...]. Ohne Nähe wird man von der Situation zu wenig verstehen, ohne Distanz wird man nicht in der Lage sein, sie sozialwissenschaftlich zu reflektieren“ (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 46).



Nachfolgend sollen die Einschätzungen der Lehrer bezüglich der Sprachkenntnisse der Schüler (Gruppe I-1) sowie die Selbsteinschätzungen der Informanten der Gruppen I-2 und I-3 in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse des Spanischen und ihrer Vernakularsprache dargestellt werden. Dabei werden die Altersgruppen I-1, I-2 und I-3 verglichen.¹² Gemäß der von den Lehrern gemachten Angaben beherrschen 22 Schüler ihre indigene Sprache perfekt, 20 sehr gut, zwei gut und sechs verstehen diese lediglich. 47 Schüler haben zudem sehr gute bzw. gute Spanischkenntnisse. Bei der Gruppe I-2 gaben die sieben Befragten an, die indigene Sprache perfekt zu sprechen. Von ihnen beherrschte einer Spanisch ebenso perfekt, vier sehr gut und zwei gut. Bei der Gruppe I-3 weichen die Antworten noch weiter von denen der Gruppe I-1 ab: Die acht Befragten dominieren ihre indigene Sprache einwandfrei. Das Spanische beherrschen jedoch nur zwei von ihnen perfekt, einer sehr gut und fünf gut. Besonders auffallend sind die besseren Spanischkenntnisse der Gruppe I-2 und vor allem die der Gruppe I-1. Somit können sich die Schüler besser in die spanischsprachige Gesellschaft integrieren und haben aufgrund besserer Spanischkenntnisse bei der Arbeitssuche weniger Nachteile.

Interpretiert man diese Daten im Hinblick auf den ersten Faktor des UNESCO-Reports, *Intergenerational Language Transmission*, so wird die mesoamerikanische Bevölkerung auf Stufe vier, *unsafe*, eingestuft (UNESCO, 2003, S. 7-8), die folgendermaßen definiert wird: „Most but not all children or families of a particular community speak the language as their first language, but it may be restricted to specific social domains (such as at home, where children interact with their parents and grandparents)“ (UNESCO, 2003, S. 7-8).

4.2.2 Absolute Anzahl der Sprecher

Die Stadt León de los Aldama wurde 1576 offiziell von den Spaniern gegründet (Brockhaus, 1998, Bd. 13, S. 293) und stellt keine heimische mesoamerikanische Bevölkerung. Im Gemeindebezirk León leben 21,5 % der Indigenen des Bundesstaates, womit dort, gefolgt von San Luis de la Paz (15 %) und Tierra Blanca (13,7 %), die meisten Indigenen des Staates leben (Vega Macías/Partido Bush 2014: 45). Es liegen unterschiedliche Daten zur Präsenz Indigener im Bezirk León vor. Laut dem INEGI gaben 3.191 Bewohner, die fünf Jahre oder älter waren, an, eine indigene Sprache zu sprechen (INEGI, 2010b). Gemäß der CDI¹³ (CDI, 2010a) lebten 2010 8.168 Indigene in León, von denen 1.479 angaben, zweisprachig zu sein, und 1.695 keine Angaben zu Sprachkenntnissen machten. Huerta Arellano gibt für 2010 5.844 Indigene in León an, die den fünf Ethnien Otomí (3.239), Nahuatl (1.264), Mazahua (818), Purépecha (348) und Mixteken (175) angehören (2012, S. 13). Andere Ethnien werden in dem Bericht nicht erwähnt.

Da die absolute Anzahl der Sprecher pro Sprachgruppe also sehr gering ist, ist das Fortbestehen der indigenen Sprachen in León ernsthaft gefährdet: „[A] small speech community is always at risk. A small population is much more vulnerable to decimation

¹² Siehe Tabelle 2: Sprachkenntnisse der Befragten.

¹³ Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas (CDI).



(e.g. by disease, warfare or natural disaster) than a larger one. A small language group may also merge with a neighbouring group, losing its own language and culture“ (UNESCO, 2003, S. 8-9).

4.2.3 Anteil der Sprecher an der Bevölkerung

Als Referenzgruppe kann für die Bestimmung die eigene Ethnie, Gemeinde oder die Nation herangezogen werden (UNESCO, 2003, S. 9). Relativ gesehen sprechen nur 0,243 % der Bevölkerung von León eine indigene Sprache (Vega Macías/Partido Bush 2014: 45). Somit trifft in Bezug auf den dritten Faktor die Stufe 1, ‚ernsthaft gefährdet‘, zu, denn „Very few speak the language“ (UNESCO, 2003, S. 9).

4.2.4 Sprachgebrauchsdomänen

In León konnte unter den Informanten die Situation der Diglossie, einer Sonderform der gesellschaftlichen Zwei- oder Mehrsprachigkeit, festgestellt werden. Diglossie tritt dann auf, wenn in einer Sprachgemeinschaft zwei Varianten einer Sprache beziehungsweise zwei Sprachen in verschiedenen Situationen gebraucht werden (Zimmermann 2011: 369). Sprachgemeinschaften, denen mehrere Sprachvarietäten, wie etwa Soziolekte oder Regiolekte, bzw. mehrere Sprachen zur Verfügung stehen, besitzen ein ‚verbales Repertoire‘ (Fishman 1975: 16-17). Jedoch kommt es zu einer klaren funktionalen Unterscheidung zwischen der prestigeträchtigen Sprachvarietät, der *High-Variety (H-Varietät)*, und einer sozial niedrigen Varietät, der *Low-Variety (L-Varietät)*, was die Machtverhältnisse der konkurrierenden Sprachen aufzeigt. In Mexiko fungiert das Spanische als H-Varietät und wird bei den meisten öffentlichen und formellen Anlässen, in der Verwaltung, in juristischen und politischen Institutionen, im Handel, im Schulunterricht und in den Medien fast ausschließlich verwendet (Zimmermann 2013: 415). Die autochthonen Sprachen stellen die L-Varietät dar und werden in privaten und familiären Kommunikationssituationen verwendet.

Hier sollen nun verschiedene Lebensbereiche in Bezug auf die Sprachwahl der Befragten untersucht werden: Die Bereiche werden in privaten, halböffentlichen und öffentlichen Raum gegliedert. Zum privaten Bereich werden in dieser Untersuchung das Haus und die Familie gezählt, zum halböffentlichen die Nachbarschaft, Gemeindetreffs und Feste und zum öffentlichen Bereich die Arbeit, Kirche, Schule, Geschäfte, Märkte, Büros und Verwaltungsgebäude. Außerdem wird der Sprachgebrauch der drei Gruppen I-1, I-2 und I-3 in den ausgewählten Lebensbereichen miteinander verglichen.¹⁴

Im privaten Bereich weisen die autochthonen Idiome die größte Resistenz auf und werden in Kommunikationssituationen bevorzugt. In halböffentlichen Domänen können die Indomexikaner beide Sprachen verwenden. Je offizieller ein Sprechanlass, umso häufiger ist die Tendenz hin zum Spanischen. Im öffentlichen Bereich wird vorwiegend vom Spanischen Gebrauch gemacht. Nur in Situationen, die sich auf dem Gelände des

¹⁴ Siehe Abbildung 1: *Diglossie*.



Centro Loyola oder in der Mixtekengemeinde abspielen, verwenden die Sprecher gelegentlich ihre Minderheitensprache. Außerdem bekräftigten die Befragten wiederholt, dass sie in Situationen, in denen sie in León auf Spanisch sprechen, sich in ihrem Heimatort auch in ihrem Idiom unterhalten können. Dies liegt vorwiegend daran, dass in León vor allem im öffentlichen Bereich die Voraussetzungen nicht dafür geschaffen sind, da zum einen in dieser Stadt ein geringer Anteil der Bewohner eine Vernakularsprache spricht und zum anderen die Mitglieder der Ethnien in der Stadt verteilt leben. Dies erfordert im halböffentlichen und vorwiegend im öffentlichen Bereich eine Kommunikation auf Spanisch.

Eine weitere Umfrage mit 50 Schülern der interkulturellen Schule Nenemi¹⁵ untermauert die Hypothese, dass unter den Befragten die Situation der Diglossie vorherrscht. Denn während mündlicher Ausdruck eher dem privaten Bereich zugewiesen werden kann, kommt schriftliche Kommunikation vorwiegend in halböffentlichen und öffentlichen Kontexten vor. Folgende Darstellung zeigt die Sprachkenntnisse der Schüler differenzierter auf. Die Sprachprofile zu den Sprachkenntnissen der Schüler wurden von den zwei indigenen Lehrern ausgefüllt. Sie machten zu jedem der 50 Schüler konkrete Angaben, in welcher der vier Kompetenzen (Sprechen, Verstehen, Lesen und Schreiben) diese in den beiden Sprachen bessere Fähigkeiten haben.¹⁶

Die Lehrer geben an, dass 22 Kinder ihre Vernakularsprache perfekt, 20 sehr gut, zwei gut beherrschen, und sechs verstehen diese lediglich. Nach Angaben der Lehrer spricht nur eines der Kinder Spanisch perfekt, 26 sehr gut, 21 gut, und bei zwei beschränken sich die Spanischkenntnisse auf den passiven Sprachgebrauch. 41 der Kinder sprechen ihre indigene Sprache viel besser als Spanisch, sieben jedoch viel schlechter. 38 Schüler verstehen ihr indomexikanisches Idiom viel besser und nur vier Kinder genauso gut wie das Spanische, drei schlechter. Nur zwei Kinder lesen in ihrer indigenen Sprache besser als im Spanischen, elf in beiden Sprachen gleich gut. 36 Kinder hingegen können in ihrer indigenen Sprache schlechter als im Spanischen lesen, 17 von ihnen sogar deutlich schlechter. Ein ähnliches Bild zeigt die Auswertung im Bereich der Schreibkompetenz. Dieser Überblick verdeutlicht, dass die mündlichen Sprachkenntnisse der Schüler in der indigenen Sprache besser sind als im Spanischen. Diese Ergebnisse deuten auf eine klare Rollenteilung hin: Das Spanische wird für die schriftliche Kommunikation (Lesen und Schreiben) fast ausschließlich verwendet, was den Sprachgebrauch der indigenen Sprachen deutlich einschränkt.

Bezieht man sich angesichts der Erkenntnisse dieses Unterkapitels auf den vierten Faktor des UNESCO-Berichts, *Shifts in Domains of Language Use*, so herrschen bei den Befragten

¹⁵ Hierzu wurden von den Lehrern der interkulturellen Schule für den Zweck dieser Studie Sprachprofile zu den Schülern verfasst, um die Sprachkenntnisse besser ermitteln zu können. Die Schüler besuchen die Klassen 3 bis 6 der Schule und sind zwischen 8 und 15 Jahre alt. 39 von ihnen sprechen Náhuatl, 5 Purépecha, drei Otomí, zwei Mixtek und einer Tzotzil. Diese Schülergruppe (n = 50) beinhaltet die Schüler der Gruppe I-1. Diese Sprachprofile wurden auch mit den Erwachsenen (I-2 und I-3) ausgefüllt, werden aber im Rahmen dieses Artikels nicht erwähnt.

¹⁶ Siehe Tabelle 3: Sprachvergleich der Schüler (n = 50).



die Stufen vier, *multilingual parity*¹⁷ und drei, *dwindling domains*¹⁸, vor (2003: 10), womit die Sprachen „definitiv gefährdet“ bzw. „gefährdet“ sind.

4.2.5 Ausbau der Sprache auf neue Bereiche und Medien

Als fünfter Faktor wird die Reaktion auf neue Bereiche und die Medien genannt. Es wird bewertet, ob es einer Gruppe gelungen ist, den Sprachgebrauch auf Gebrauchsdomänen wie Arbeit, Schule und Medien auszuweiten (UNESCO 2003: 11).

Die Informanten wurden bezüglich des Vorhandenseins von Medien bzw. des Zugriffs auf Medien in ihren autochthonen Sprachen befragt. Es stellte sich heraus, dass die Indigenen in León kaum Zugang zu Büchern in ihren Sprachen haben. Die Befragten gaben auch an, dass sie in León keine Radiosender in ihren Minderheitensprachen hören können; Fernsehprogramme sind ebenfalls nur auf Spanisch verfügbar. Dies steht jedoch im Gegensatz zum Angebot in ihren Heimatorten, denn 12 Befragte der Gruppen I-2 und I-3 gaben an, zuhause Radio in ihren Vernakularsprachen hören zu können. Somit herrscht in León eine Einschränkung in dieser Sprachgebrauchsdomäne vor. Möchten die Sprecher in León Gebrauch von Medien machen, haben sie zu diesen fast ausschließlich auf Spanisch Zugang. Durch diesen Funktionsverlust wird der Umgang mit der Muttersprache reduziert. Setzt man diese Ergebnisse in Relation zum fünften Faktor des UNESCO-Reports, *Response to New Domains and Media*, so ist die Verfügbarkeit von Medien in indigenen Sprachen in León auf der Stufe 1, *minimal*, anzusiedeln: „The language is used only in a few new domains“ (UNESCO 2003: 11).

4.2.6 Verfügbarkeit von Materialien für den Spracherwerb und die Alphabetisierung

Der UNESCO-Bericht (2003: 11) sagt zu Bildung und zu Materialien für den Spracherwerb sowie für die Alphabetisierung folgendes: „Education in the language is essential for language vitality. [...] Books and materials on all topics for various ages and language abilities are needed“ (ebd. 12). Im Hinblick auf den sechsten Faktor des UNESCO-Berichts, *Availability of Materials for Language Education and Literacy*, wird die Verfügbarkeit von Materialien in indigenen Sprachen und das Erlernen des Lesens und Schreibens in diesen Idiomen am *Centro Loyola* und an der Schule *Nenemi* mit dem 3. und 4. Vitalitäts-Grad bewertet. Der 3. Grad ist folgendermaßen definiert: „Written materials exist and children may be exposed to the written form at school. Literacy is not promoted through print media“ (ebd. 12). Der 4. Grad entspricht dieser Situation: „Written materials exist, and at school, children are developing literacy in the language. Writing in the language is not used in administration“ (ebd.).

¹⁷ Stufe 3, *Multilingual parity*: „One or more dominant languages, rather than the language of the ethnolinguistic group, is/are the primary language(s) in most official domains [...]“ (UNESCO 2003: 9).

¹⁸ Stufe 4, *Dwindling domains*: „The non-dominant language loses ground, parents begin to use the dominant language at home in their everyday interactions with their children and children become *semi-speakers* of their own language (*receptive bilinguals*). [...]“ (UNESCO 2003: 10).



4.2.7 Staatliche und institutionelle Einstellungen zu Sprachen und Sprachpolitik¹⁹

Im 20. Jahrhundert verfolgte die staatliche Sprachpolitik das Ziel der Kastilisierung. Folglich wurden Indigene auf Spanisch alphabetisiert und indigene Idiome wurden nicht gefördert. Auch gab es keine Sprachgesetzgebung, die indigene Idiome schützte. Zu dieser Zeit traf daher der erste Grad, *forced assimilation*, zu: „The dominant language is the sole official language, while non-dominant languages are neither recognized nor protected“ (UNESCO 2003: 14).

Einen Wendepunkt in der Gesetzgebung markiert die Veröffentlichung des Sprachgesetzes *Ley General de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas* (LGDLP) im März 2003. Das Gesetz stellt die indigenen Sprachen, Sitten und Kulturen unter den Schutz des Staates (Art. 1). Die autochthonen Idiome werden dem Spanischen gleichgestellt (Art. 4). Auch im öffentlichen Bereich und in der Schulbildung sind die indigenen Sprachen dem Spanischen gleichgestellt (Art. 7). Zumindest offiziell haben die Indoamerikaner das Anrecht auf eine zweisprachige und interkulturelle Ausbildung (Art. 11). Das Gesetz setzt die Gründung des Nationalinstituts *Instituto Nacional de Lenguas Indígenas* (INALI) fest (Art. 14), um u. a. Projekte zur Erhaltung der Sprachen durchzuführen (Art. 14 b), den Gebrauch dieser Sprachen auf weitere soziale Bereiche auszuweiten (Art. 14 c), und für die Standardisierung und Verschriftlichung der Sprachen zu sorgen (Art. 14 f). Hinsichtlich des siebten Faktors des UNESCO-Berichts, *Governmental and Institutional Language Attitudes and Policies, Including Official Status and Use*, werden aktuell die Sprachpolitik sowie staatliche und institutionelle Einstellungen zu Sprachen mit dem Grad vier, *differentiated support*, bewertet (UNESCO 2003: 14). Der vierte Grad wird folgendermaßen beschrieben: „Non-dominant languages are explicitly protected by the government [...]“ (ebd. 13).

4.2.8 Sprechereinstellungen

Der achte Faktor beschäftigt sich mit den Einstellungen der Sprachgruppe zu ihrer eigenen Sprache, die positiv, negativ, ambivalent oder neutral sein können (UNESCO, 2003, S. 14). Um die Sprechereinstellungen der Informanten zu ermitteln, arbeitete die Autorin mit Adjektiven des semantischen Differentials. Bei zehn Begriffsreihen sollten die Befragten pro Reihe das Adjektiv, das ihrer Attitüde zu ihrer indigenen Sprache am ehesten reflektiert, ankreuzen (Frage: „Meine Sprache ist...“). Nachfolgend werden in Tabelle 4²⁰ als Beispiel die Ergebnisse zu vier Begriffsreihen gezeigt²¹. Die indigenen Sprachen werden von den Informanten äußerst positiv bewertet und u. a. als ‚sehr nützlich‘, ‚schön‘, ‚traditionell‘ und ‚sehr vertraut‘ beschrieben. Bringt man dies in

¹⁹ Für eine genauere Darstellung zu diesem Kapitel siehe: Schnuchel, Sophia (2016b): „(Des)conocimientos de Indígenas acerca de sus derechos lingüísticos“. In: *Epikeia* (30). 1-15.

²⁰ Siehe Tabelle 4: Einstellungen zu ihren indigenen Sprachen.

²¹ Da bei sieben der 29 Informanten die Spanischkenntnisse nicht ausreichten, um mit Begriffen des semantischen Differentials zu arbeiten, wurde diese Aufgabe nur mit 22 Befragten bearbeitet.



Relation mit dem achten Punkt des UNESCO-Reports, *Community Members' Attitudes towards Their Own Language* (2003 S. 14), so trifft für die Informanten der vierte Vitalitätsgrad zu, der besagt: „Most members support language maintenance“. Somit sind die indigenen Sprachen in León, zumindest hinsichtlich der Sprechereinstellungen, vital.

4.2.9 Art und Qualität des Materials in einer bzw. über eine Sprache

Unter diesem Aspekt werden das Vorhandensein und die Qualität von Materialien wie Wörterbüchern, Grammatiken, Texten und Sprachaufnahmen beleuchtet (UNESCO, 2003, S. 16). Zu den am *Centro Loyola* gesprochenen Idiomen gibt es ebengenannte Materialien, die vom Nationalinstitut für indigene Sprachen (INALI) und vom Bildungsministerium (SEP) zur Verfügung gestellt werden. An dieser Stelle ist jedoch kritisch zu bemerken, dass der Lehrer Francisco ein Wörterbuch zu Purépecha, das vor kurzem erschien, als fehlerhaft einschätzte. Viele Informanten erwähnten, Bücher oder Texte in ihrer autochthonen Sprache zu kennen oder zu besitzen. Auf audiovisuelle Medien wie Radio oder Fernsehen sowie auf Zeitungen haben sie in León kaum Zugriff.

Bezieht man sich auf den neunten Faktor des UNESCO-Berichts, *Type and Quality of Documentation*, so trifft der dritte von fünf Vitalitätsgraden, der als mittelmäßig (*fair*) bezeichnet wird, zu, der besagt: „There may be an adequate grammar or sufficient numbers of grammars, dictionaries and texts but no everyday media; audio and video recordings of varying quality or degree of annotation may exist“ (UNESCO, 2003, S. 16). Die eigene Einschätzung zu diesem Faktor wurde auf Anfrage an Dr. Wright Carr von diesem als zutreffend empfunden.

5 Zusammenfassung

Zentraler Fokus lag auf der Vitalität der indigenen Sprachen, die in Anlehnung an die neun Faktoren des UNESCO-Berichts von 2003 untersucht wurde.²² Die generationsübergreifende Sprachvermittlung (Faktor 1) wurde als gefährdet eingestuft, da sich die Generationen hinsichtlich der Sprachkenntnisse unterscheiden. Während alle Befragten der Gruppen I-2 und I-3 (14-53 Jahre) angaben, perfekte Kenntnisse in ihrer autochthonen Sprache zu haben, verfügen die Kinder tendenziell über schlechtere Kenntnisse in ihrem indigenen Idiom. Da die Indigenen in León zahlenmäßig gering vertreten sind und zudem eine Minderheit darstellen (Faktoren 2 und 3), ist der Fortbestand ihrer Idiome dort ernsthaft gefährdet. Auch die Untersuchung der Gebrauchsdomänen (Faktor 4) stellt den mesoamerikanischen Idiomen in León kein gutes Vitalitäts-Zeugnis aus, da die Situation der Diglossie belegt werden konnte. Im privaten Bereich wird zwar vorwiegend von den autochthonen Idiomen Gebrauch

²² Siehe Tabelle 5: Neun Vitalitätsfaktoren im Überblick.



gemacht, doch wird im öffentlichen Bereich fast nur Spanisch gesprochen. Die Verwendung der Sprachen in Medien sowie die Anpassung an neue Domänen ist gering (Faktor 5), und die Verfügbarkeit von Materialien für Spracherwerb und Alphabetisierung ist mittelmäßig (Faktor 6). Die Sprachen werden von der Gesetzgebung unterstützt (Faktor 7). Die Sprechereinstellungen (Faktor 8) sind womöglich der entscheidende Faktor, um die Vitalität zu bestimmen und einen möglichen Sprachwandel zu determinieren. Die meisten Befragten verfügen über positive sprachgerichtete Einstellungen, wobei sich die der Erwachsenen im Vergleich zu denen der Kinder als deutlich positiver erwiesen. Bezüglich des 9. Faktors wurde festgestellt, dass die autochthonen Sprachen nur mittelmäßig dokumentiert sind.

Was die Zukunft der indigenen Sprachen in León betrifft, sind folgende Entwicklungen vorstellbar: Nach Einschätzung der Verfasserin werden die Erwachsenen ihre indigenen Sprachen trotz der Dominanz des Spanischen in León größtenteils auch in Zukunft sprechen. Sie haben indigene Netzwerke erstellt und können daher, zumindest im privaten und teilweise auch im halböffentlichen Bereich, ihre Idiome verwenden. Für die Kinder, die die „zweite“ Generation in León darstellen, ist unterschiedliches Sprachverhalten wahrscheinlich. Mehrere Kinder beabsichtigen, dauerhaft an ihren Heimatort zurückzukehren; sie werden wohl mit ihrer indigenen Sprache und Kultur eng verhaftet bleiben. Bei einigen Kindern, die weniger Bezug zu ihrem autochthonen Idiom zeigten als die Mehrheit der Befragten und die dieses auch weniger verwenden, wird es eventuell zu Sprachverschiebung, zu einer Zurückdrängung der Muttersprache zugunsten des Spanischen kommen: Nach Verlassen des Umfelds des *Centro Loyola* werden sie wohl zunehmend in Kontakt mit Nichtindigenen treten und sich an die spanischsprechende Gesellschaft assimilieren. Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass die indigenen Sprachen im urbanen Kontext definitiv gefährdet sind.

6 Literatur

Brockhaus: Die Enzyklopädie: in 24 Bänden. Bd. 13 (1998). Mannheim: Brockhaus.

Cienfuegos Salgado, D. (2005). *Políticas y Derechos Lingüísticos. Reflexiones sobre la Lengua y el Derecho*. Mexiko-Stadt: Porrúa.

Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas (2010a). „Indicadores sociodemográficos de la población total y la población indígena, 2010.“ In: Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas. Mexiko-Stadt. Abgerufen am 14.01.2015: <http://www.cdi.gob.mx/cedulas/2010/GUAN/11020-10.pdf>.

Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas (2010b). „Memoria de la consulta sobre migración de la población indígena.“ In Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas. Mexiko-Stadt.

Coulmas, F. (1992). *Die Wirtschaft mit der Sprache: Eine sprachsoziologische Studie*. Frankfurt: Suhrkamp.

Creswell, J. (2014). *Research Design: Qualitative, Quantitative, and Mixed Methods Approaches*. London: Sage.



Fishman, J. (1975). *Soziologie der Sprache: Eine interdisziplinäre sozialwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*. München: Hueber.

Geiger, H. L. (2010). *Maestra, ¿Qué es un indígena?: Sprechereinstellungen in einer mehrsprachigen Gemeinschaft in Oaxaca, Mexiko*. [Tübingen, unveröffentlichte Zulassungsarbeit]

Gniech, G. (1980). „Experimenteller Bias: dargestellt am Beispiel der Einstellungsforschung.“ In: *Einstellungsmessung – Einstellungsforschung*, Franz Petermann (Hrsg.). Göttingen: Verlag für Psychologie, 85-98.

Goffman, E. (1989). „On Fieldwork“ In: *Journal of Contemporary Ethnography* 18 (2), 123-132.

Instituto Nacional de Estadística y Geografía (1995). „Censo de Población y Vivienda 1995.“ In: *Instituto Nacional de Estadística y Geografía*. Abgerufen am 13.01.2015: http://www.inegi.org.mx/est/lista_cubos/consulta.aspx?p=pob&c=4.

Instituto Nacional de Estadística y Geografía (2010a). „Población de 3 años y más que habla lengua indígena por sexo y lengua según grupos quinquenales de edad (Catálogo INEGI).“ In: *Censo de Población y Vivienda 2010. Cuestionario básico*. Abgerufen am 05.03.2015: <http://www3.inegi.org.mx/sistemas/TabuladosBasicos/Default.aspx?c=27302&s=est>.

Instituto Nacional de Estadística y Geografía (2010b). „Censo de Población y Vivienda 2010.“ In: *Instituto Nacional de Estadística y Geografía*. Abgerufen am 13.01.2015: <http://www3.inegi.org.mx/sistemas/componentes/mapa/default.aspx>.

Ley General de Derechos Lingüísticos (2003). „Ley General de Derechos Lingüísticos de los Pueblos Indígenas.“ In: *Cámara de Diputados, H. Congreso de la Unión*. Abgerufen am 22.01.2015: <http://www.diputados.gob.mx/LeyesBiblio/pdf/257.pdf>.

Ley para la protección de los pueblos y comunidades indígenas en el estado de Guanajuato (2013). In *Periódico Oficial del Gobierno del Estado de Guanajuato*, no. 91, III. Abgerufen am 07.01.2015:

<http://portal.pgiguanajuato.gob.mx/PortalWebEstatat/Archivo/normateca/24.pdf>.

Manrique Castañeda, L. (1994). *La población indígena mexicana*, Bd. 3, Aguascalientes: INEGI.

Moseley, C. (Hrsg.) (2010). *Atlas of the World's Languages in Danger*. Paris: UNESCO Publishing. Abgerufen am 05.03.2015:

<http://www.unesco.org/culture/en/endangeredlanguages/atlas>.

Patzeld, C./Herling, S. (2013). „Definitionen: Grundbegriffe der spanischen Soziolinguistik.“ In S. Herling & C. Patzelt (Hrsg.), *Weltsprache Spanisch: Variation, Soziolinguistik und geographische Verbreitung des Spanischen*. Handbuch für das Studium der Hispanistik (S. 855-865). Stuttgart: ibidem,.

Pfeiler, B. (1988). „El uso de dos lenguas en contacto.“ In: *Estudios de Cultura Maya*. 17: 423-444.



- Przyborski, A./Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.
- Schnuchel, S. (2016 a). „Ya no quieren hablar sus lenguas“ – Der Kontakt des Spanischen mit indigenen Sprachen in León, Mexiko. Eine soziolinguistische Studie (Mesa Redonda 32). Erlangen: Zentralinstitut für Regionenforschung.
- Schnuchel, S. (2016 b). „(Des-)conocimientos de Indígenas acerca de sus derechos lingüísticos“. In *Epikieia* (30). 1-15.
- Sinner, C. (2013). „Weltsprache“. In Sandra Herling/Carolin Patzelt (Hrsg.), *Weltsprache Spanisch. Variation, Soziolinguistik und geographische Verbreitung des Spanischen. Handbuch für das Studium der Hispanistik* (S. 3-26). Stuttgart: ibidem,.
- Terborg, R./García Landa, L. (2011). *Muerte y vitalidad de lenguas indígenas y las presiones sobre sus hablantes*, Mexiko Stadt: UNAM.
- UNESCO Ad Hoc Expert Group on Endangered Languages (2003). *Language Vitality and Endangerment*. Abgerufen am 02.02.2015: <http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001836/183699E.pdf>.
- Vega Macías, D./Partido Bush, V. (2014). „Volumen, distribución territorial y estructura por edad de los indígenas.“ In D. C. Wright-Carr, Daniel Vega Macía (Hrsg.), *Los pueblos originarios en el estado de Guanajuato*, (S. 41-55). Mexiko-Stadt: Pearson.
- Weinel, M. (2011). *Bedrohte Sprachen zwischen Sprachtod und Spracherhalt am Beispiel des Palenquero: Sprechereinstellungen und Sprachverhalten der jungen Generation in Barranquilla*. [Mainz, unveröffentlichte Zulassungsarbeit].
- Wright-Carr, D. C. (2014). „La prehistoria e historia temprana de los pueblos originarios del Bajío.“ In *Los pueblos originarios en el estado de Guanajuato*, Wright-Carr, David Charles/Daniel Vega Macía (Hrsg.). Mexiko-Stadt: Pearson. 41-55.
- Wunderlich, D. (2015). *Sprachen der Welt: Warum sie so verschieden sind und sich doch alle gleichen*. Darmstadt: WBG.
- Zimmermann, K. (2011). „La construcción ecolingüística del contacto de lenguas (español y amerindias).“ In Yolanda Congosto Martín/Elena Mendes García de Padres (Hrsg.) *Variación lingüística y contacto de lenguas en el mundo hispánico. In memoriam Manuel Alvar*, (S. 361-388). Frankfurt: Vervuert.
- Zimmermann, K. (2013). „Mexiko.“ In S. Herling & C. Patzelt (Hrsg.), *Weltsprache Spanisch: Variation, Soziolinguistik und geographische Verbreitung des Spanischen. Handbuch für das Studium der Hispanistik*, (S. 409-439) , Stuttgart: ibidem.



7 Anhang

Befragte der Gruppen I-1 (8 - 13 Jahre), I-2 (14 - 28 Jahre) und I-3 (30 - 53 Jahre)

Abkürzung	Sprache	Alter	Geschlecht
I-1.1	Náhuatl	8	Weiblich (W)
I-1.2	Otomí / Totonaco	8	Männlich (M)
I-1.3	Mixteco	11	W
I-1.4	Otomí	9	W
I-1.5	Náhuatl	10	M
I-1.6	Purépecha	10	M
I-1.7	Náhuatl	12	M
I-1.8	Tzotzil	11	M
I-1.9	Náhuatl	13	W
I-1.10	Otomí	11	M
I-1.11	Náhuatl	12	W
I-1.12	Purépecha	12	M
I-2.1	Náhuatl	14	W
I-2.2	Mixteco	18	M
I-2.3	Mixteco	21	M
I-2.4	Purépecha	25	M
I-2.5	Purépecha	26	W
I-2.6	Purépecha	27	W
I-2.7	Náhuatl	28	W
I-3.1	Náhuatl	30	M
I-3.2	Purépecha	31	W
I-3.3	Náhuatl	45-50	W
I-3.4	Mixteco	47	M
I-3.5	Náhuatl	49	M
I-3.6	Mazahua	49	W
I-3.7	Purépecha	52	W
I-3.8	Purépecha	53	W
Lehrer Francisco	Purépecha		M
Lehrerin Yolanda	Otomí		W

Tabelle 1: Die Befragten



Gruppe I-1	Perfekt	Sehr gut	Gut	Versteht nur
Ind. Sprache	22	20	2	6
Spanisch	1	26	21	2
Gruppe I-2	Perfekt	Sehr gut	Gut	
Ind. Sprache	7	-		
Spanisch	1	4	2	
Gruppe I-3	Perfekt	Sehr gut	Gut	
Ind. Sprache	8	-	-	
Spanisch	2	1	5	

Tabelle 2: Sprachkenntnisse der Befragten

Indigene Sprache	Viel mehr als Spanisch	Etwas mehr als Spanisch	Genauso wie Spanisch	Etwas weniger als Spanisch	Viel weniger als Spanisch
Sprechen	41	1	1	0	7
Verstehen	38	5	4	2	1
Lesen	0	2	11	19	17
Schreiben	0	1	10	19	19

Tabelle 3: Sprachvergleich der Schüler (n = 50)

1	sehr nützlich	nützlich	wenig nützlich	unnützlich
	15	5	2	0
2	sehr schön	schön	unschön	sehr un schön
	9	13	0	0
8	sehr modern	modern	traditionell	sehr traditionell
	3	1	13	5
10	sehr vertraut	vertraut	unbekannt	sehr unbekannt
	16	6	0	0

Tabelle 4: Einstellungen zu ihren indigenen Sprachen



Neun Vitalitätsfaktoren der UNESCO (2003): Evaluation León, Mexiko

Fünf Vitalitätsgrade (0 = ausgestorben, 1 = ernsthaft gefährdet, 2 = stark gefährdet, 3 = definitiv gefährdet, 4 = gefährdet, 5 = ungefährdet)

Faktor	Stufe
Generationenübergreifende Sprachvermittlung	4
Absolute Anzahl der Sprecher	1/2
Anteil der Sprecher an der Bevölkerung	1
Sprachgebrauchsdomänen	3/4
Ausweitung der Sprache auf neue Bereiche und Medien	1
Verfügbarkeit von Materialien für den Spracherwerb und die Alphabetisierung	3/4
Staatlichen und institutionellen Einstellungen zu Sprachen und Sprachpolitik	4
Einstellungen der Gruppe zu ihrer eigenen Sprache	4
Art und Qualität des Materials in einer bzw. über eine Sprache	3

Tabelle 5: Neun Vitalitätsfaktoren im Überblick

